

JULI 2023



LÄNDLICHE ENTWICKLUNG: EIN SCHLÜSSEL FÜR DIE ARMUTSBEKÄMPFUNG



Zeitung des Vereins Morija
Nr. 387 | Juli 2023 | 4 800 Exemplare

Morija Schweiz

Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Website: www.morija.org

IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:

BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Herausgeber: Benjamin Gasse, Jérôme Prekel

Fotos: Morija

Übersetzung: Syllabes

Druck: Jordi AG

Social Media:

facebook.com/morija.org
instagram/morija_ong_officiel



Kostenlose Zeitung – Förderabonnement: CHF 50.- / 51 €

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14% der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWÖ-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Ihre Spende
in guten Händen



Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

INFOS UND VERANSTALTUNGEN

Vergessene Krise

Burkina Faso leidet seit 2015 unter der Gewalt der Dihadisten. Das Land erlebt laut einer am Donnerstag veröffentlichten jährlichen Einstufung durch den Norwegischen Flüchtlingsrat (NRC) «die am stärksten vernachlässigte Krise der Welt».

Bereits letztes Jahr belegte es den zweiten Platz. Gemäss dem NRC wurden in Burkina Faso in den letzten fünf Jahren «mehr als 14 000 Personen» getötet, «die Hälfte davon seit Januar 2022». Hinzu kommen zwei Millionen Binnenvertriebene.

Im Jahr 2022 war «infolge der zunehmenden Gewalt und der Vertreibung [der Bevölkerung] fast ein Viertel der Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen», ist in dem Bericht zu lesen.

Genannt werden auch die zahlreichen Angriffe durch bewaffnete Gruppen auf Wasserstellen, die dazu geführt haben, dass 830 000 Personen keinen Zugang zu Wasser mehr haben, sowie die Schliessung von 6200 Schulen, von der mehr als eine Million Kinder betroffen sind.

Materialabgabe

Im Juni erhielten einige unserer lokalen Maurer brandneue Werkzeugsets für den Bau von Latrinen. Die örtlichen Behörden machten aus der Übergabe eine offizielle Zeremonie, an der der Präsident der Sonderdelegation, der stellvertretende Bürger-



meister, der Generalsekretär und der Leiter der Gemeindepolizei teilnahmen. Die Ausrüstung ist ein wichtiger Aspekt der Projekte. Dank der Werkzeuge sind die Handwerker nun in der Lage, gute Arbeit zu leisten.

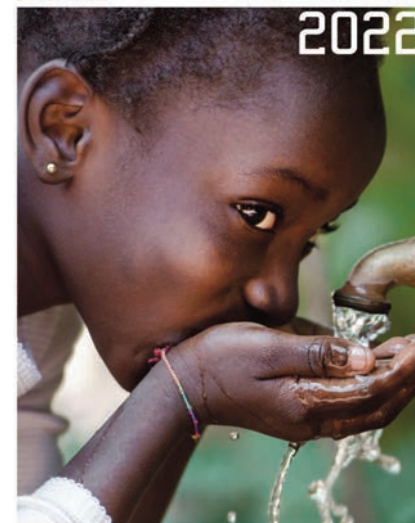
Jahresbericht von Morija

Der Jahresbericht 2022 von Morija ist da! Er kann auf der Website der Organisation online eingesehen oder heruntergeladen werden. Auf Anfrage ist die Erstellung einer Druckversion möglich.



TÄTIGKEITSBERICHT

2022



INSPIRATION

«Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.»

Diese Aussage aus Psalm 24 stellt klar, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist, und dass unser Leben Teil eines Planes ist, der grösser ist als wir selbst.

Wenn die Erde und alles, was darinnen ist, dem Herrn gehören, dann sind wir nur Gäste und zeitweilige Verwalterinnen und Verwalter einer Schöpfung, welche die Zeichen von Gottes Hand trägt: Alles ist in gewissem Sinne heilig, alles ist vollkommen, wenn man die einzelnen Bestandteile und den Platz betrachtet, den jedes Element, vom kleinsten bis zum grössten, innerhalb einer Gesamtheit von Systeme-

men, die harmonisch ineinandergreifen, einnimmt.

Heute, im Jahr 2023, sind wir an einem Punkt in der Geschichte angelangt, an dem kein Tag vergeht, ohne dass man hört: Die Erde ist krank und geschädigt, die Natur spielt verrückt, die Gletscher schmelzen, die Verschmutzung von Wasser, Luft und Böden tötet (9 Millionen vorzeitige Todesfälle* pro Jahr weltweit), die Klimasysteme sind gestört.

Gott wieder in den Mittelpunkt aller Dinge zu stellen, mag sich als dringende Notwendigkeit aufdrängen. Es wäre ein Segen für die Erde, damit sie auch in Zukunft ein Segen für die Menschheit sein kann.

* Quelle: The Lancet Planetary Health



EDITORIAL

Die Coronapandemie und die verschiedenen Klimakatastrophen hatten die Aussicht, den Hunger eines Tages weltweit auszumerzen, bereits geschmälert. Durch den Krieg in der Ukraine rückt sie noch weiter in die Ferne. Unsere globalisierte Marktwirtschaft führt dazu, dass der Konflikt in Europa globale Folgen auf die Ernährungssicherheit von Millionen Menschen hat. Seit Anfang des Krieges herrscht Panik auf den Märkten und die Spekulation floriert, wodurch die Lebensmittelpreise künstlich aufgeblasen werden. Die Folge? In 30 krisengeschüttelten Ländern leiden mehr als 35 Millionen Kinder unter fünf Jahren an akuter Unterernährung, 9,2 Millionen davon an extremer Unterernährung, der tödlichsten Form dieses Leidens und wichtigster Ursache der Kindersterblichkeit. Mädchen und Frauen sind besonders stark betroffen. In unseren vier Einsatzländern und namentlich in unseren Ernährungszentren in Burkina Faso sind unsere Teams täglich mit dieser tristen Realität konfrontiert.

Die aktuelle Situation bestärkt mich in der Überzeugung, dass die Landwirtinnen und Landwirte eigenständig sein und ihre eigenen Nahrungsmittel vor Ort auf ihren Feldern produzieren können müssen – in ausreichenden Mengen und von guter Qualität, damit sie die Ernährungssicherheit ihrer Familie gewährleisten können. Seit fast einem Jahrzehnt baut Morija seine Arbeit in den Bereichen ländliche Entwicklung und Landwirtschaft aus, um den Gemeinschaften, und insbesondere den Frauen, zu ermöglichen, die Herausforderung der Selbstversorgung zu bewältigen. Anstatt den Menschen Lebensmittel abzugeben – wie es in Notsituationen üblich ist – begleiten wir die Landwirtinnen und Landwirte, schulen sie und rüsten sie aus, damit sie ihre Felder umweltschonend und unter Wahrung der Bodenqualität bebauen und ausreichende Erträge erzielen können, um ihre Familien das ganze Jahr über zu ernähren.

“
BEGLEITEN,
AUSRÜSTEN,
SCHULEN

Dieser Ansatz mag ambitioniert erscheinen für Länder, die stark unter dem Klimawandel leiden und nur über wenige Maschinen sowie geringe finanzielle Mittel verfügen. Doch es funktioniert! Das Projekt «Familienfelder mit Hecken» in Burkina Faso und das Agroforstwirtschaftsprojekt in Togo beweisen, dass es möglich ist, die Menschen zu ernähren, ohne dass ihre Umwelt darunter leidet. Die Bäuerinnen und Bauern in Burkina Faso verfügen über althergebrachtes Wissen, Kompetenzen und einen starken Willen. Dadurch gelingt es ihnen, in schwierigen oder gar unwirtlichen Umgebungen Nahrungsmittel anzubauen.

Der Wille und das Herzblut dieser Menschen, verbunden mit Ihrem Engagement führen zu ermutigenden Berichten und Ergebnissen, wie Sie in dieser Zeitung lesen können. Ich bin überzeugt davon, dass Sie dies darin bestärken wird, Ihre Unterstützung an der Seite unserer Begünstigten fortzusetzen.



BENJAMIN GASSE,
DIREKTOR



IMKEREI in BURKINA FASO

Im Laufe der Geschichte hat die Menschheit zahlreiche Tiere zu Haus- und Nutztieren gemacht. Dennoch ist es erstaunlich, wie unterschiedlich manchmal die Beziehung zu einer Tierart auf den verschiedenen Kontinenten ist. Die europäischen Bienen wurden schon vor langer Zeit domestiziert. Fachleute sind sich einig darin, dass sie daher weniger aggressiv sind als ihre afrikanischen Schwestern. Doch auch Letztere können gezüchtet werden, wie unsere burkinischen und togolesischen Kolleginnen und Kollegen mit Erstaunen erfuhren, denn bei ihnen wird die Imkerei normalerweise nur mit eingefangenen Tieren betrieben.

EIN ECHTER MEHRWERT

In den agrarökologischen Projekten von Morija äussern die Landwirtinnen und Landwirte immer wieder den Wunsch, zusätzlich die Imkerei zu erlernen. Neben ihren positiven Auswirkungen auf die Ökosysteme und die Bestäubung des Getreides und Gemüses auf den Feldern weisen die von den Bienen produzierten Erzeugnisse einen hohen Nährwert auf und leisten einen Beitrag zur Ernährungs-

sicherheit der Produzentinnen und Produzenten. 2023 wurde deshalb beschlossen, im Projekt «Familienfelder mit Hecken» in Nobéré in Burkina Faso eine Pilotphase zu starten und fünf Landwirte in der Imkerei auszubilden und sie mit Bienenstöcken auszurüsten. Die Schulung erfolgte Anfang März, denn wer gute Ergebnisse in der Imkerei erzielen will, muss auf die Jahreszeiten achten.

Die fünf Landwirte wurden nach ihrer Motivation und ihrem Engagement im Rahmen des Projekts ausgewählt. Zu ihnen gehört auch Sita Congo. Er besitzt ein Feld von 1 Hektare, das er bereits vor mehreren Jahren angelegt hatte. «[Das] Feld war in schlechtem Zustand und lag seit mehreren Jahren brach. Wir nennen das «Ziipellecé» auf Mooré, das heisst soviel wie «nackter Boden». Zunächst pflanzten wir Grünhecken aus Bäumen und Sträuchern. Heute kann ich Kompost herstellen, um den Boden anzureichern. Solche Hecken haben viele Vorteile: Sie schützen vor Bodenerosion, wahren die Feuchtigkeit im Boden und erhöhen die Fruchtbarkeit. Dadurch hat sich der Ertrag meines Feldes stark verbessert.» Sita Congo verfügt über gute landwirtschaftliche Kenntnisse und war deshalb ein idealer Kandidat für die Imkerei.

PRAKTISCHE SCHULUNG

In einer zweitägigen Schulung lernten die Teilnehmer die Theorie. Dabei erfuhren sie alles über die Bienen, ihre Bedürfnisse, ihr soziales System und darüber, wie man die Bienenstöcke pflegt und den Honig erntet.

«Gleich nach der Schulung erhielten wir das Imkerei-Material (Bienenstock-Set). Nach der Ausräucherung der Bienenstöcke waren wir überrascht, dass die Bienen innerhalb von nur zwei Tagen einzogen. Ich kümmere mich gut um die Bienen und bringe ihnen jede Woche Wasser, damit sie genug zu trinken haben.

Das Imkerei-Experiment ist eine gute Sache. Wir hoffen, damit die Armut bekämpfen und die Eigenständigkeit der Begünstigten fördern zu können.

Ein Bienenstock produziert 20 bis 25 Liter Honig in der Hauptsaison, und 10 bis 15 Liter in der Nebensaison. Wenn jeder Bienenstock 30 Liter Honig pro Jahr ergibt, können wir bei einem Preis von 3 000 CFA (CHF 4.47/4.57 €) pro Liter Honig eine geschätzte Jahreshonigproduktion von rund 100 000 CFA (CHF 149.-/152 €) pro Bienenstock erzielen.

Ich möchte mich bei Morija bedanken – für die Betreuung und vor allem für die Ausstattung mit Imkeriausrüstung für die Herstellung von biologischem Honig.»

Angesichts der ermutigenden Ergebnisse von Sita und den vier anderen Produzenten des Pilotprojektes warten weitere Teilnehmende des Familienfelderprojektes bereits ungeduldig darauf, nächstes Jahr ebenfalls in der Imkerei ausgebildet zu werden.





FAMILIENFELDER MIT HECKEN

Eine Chance für Frauengruppen

Im Jahr 2006 schlossen sich 35 Frauen aus der Gemeinde Nobéré zusammen, «mit dem Ziel, durch Wiederaufforstung die Umwelt zu schützen und gleichzeitig Karitébutter herzustellen». Die «Frauengruppe Nong Taaba» entwickelte ihr Geschäft gestützt auf Solidarität und Unternehmergeist. Als das Projekt «Sparen für die Veränderung» von Morija 2015 in der Gemeinde eingeführt wurde, meldete sich die Gruppe freiwillig, um bei diesem Projekt mitzumachen. Die Projektgestaltung eignete sich gut für die Abläufe der Gruppe, mit einem wöchentlichen Treffen und der Anregung, Projekte zum Wohl der Gruppe und ihrer Mitglieder zu entwickeln. Die Frauen der Gruppe Nong Taaba feiern gemeinsam, wenn es etwas zu feiern gibt, und sie stehen auch schwierige Zeiten zusammen durch. Als eines der Mitglieder unerwartet verstarb, sammelten die anderen Frauen beispielsweise Geld und einen Sack mit Lebensmitteln für die Trauerfamilie.

EINE BEGÜNSTIGTE ERZÄHLT

Risnata Tiemtoré, die Leiterin der Frauengruppe, erzählt: «Wir treffen uns einmal pro Woche, um uns über das Leben in der Gruppe auszutauschen und die Aktivitäten der kom-

menden Woche zu planen.

Als das Projekt «Familienfelder mit Hecken» nach Nobéré kam, nahmen wir an den Schulungen teil. Dadurch kam der Wunsch auf, uns auch im landwirtschaftlichen Bereich begleiten zu lassen. Gemeinsam mit dem Projektteam überlegten wir, wie wir einen umweltfreundlichen Bio-Gemüsegarten anlegen könnten.»

Da die Gruppe kein eigenes Land besitzt, wurde mit einem örtlichen Eigentümer eine Vereinbarung geschlossen, dank der die Frauen auf einem seiner Felder arbeiten können, das der Besitzer nur wenig nutzte.

«Unser Ziel in diesem Bereich ist die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und die finanzielle Unabhängigkeit der Gruppen-



mitglieder dank des Gemüseanbaus: Zwiebeln, Tomaten, Kohl, Amarantblätter, Sauerampferblätter, Auberginen und Chili.»

Die Gruppe möchte den Anbau auch auf die Zeit ausserhalb der Regenzeit, die in Burkina Faso von Juni bis September dauert, ausweiten, da dann weniger Gemüse produziert wird, wodurch dieses auf dem Markt höhere Preise erzielt.

«Unser Ertrag beträgt 2600 kg Zwiebeln. Sie haben einen Marktwert von 470 000 CFA (CHF 700.- / 717 €). Ich erhielt fünf Säcke mit je 50 kg Zwiebeln. Davon verkaufte ich zwei Säcke für 45 000 CFA (CHF 67.- / 68.60 €), um die Hochzeit meiner Tochter zu organisieren. Zwei weitere Säcke bewahre ich auf, um sie im September zu verkaufen, damit ich die Schulgebühren meiner Kinder bezahlen kann. Ein Sack schliesslich ist für den Eigenverbrauch meiner Familie bestimmt. Wir verwenden für jede Mahlzeit eine bis drei Zwiebeln. Dank dieser Produktion konnte die Mehrheit der Frauen von ihren Ehemännern unabhängig werden. Ich danke Morija und den Spenderinnen und Spendern für alles, was sie für uns getan haben, insbesondere für die Wasserversorgung in unserem Gemüsegarten.»



Agroforstwirtschaft in Togo

Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel

In Togo sind die ersten Anzeichen des Klimawandels bereits zu spüren: Veränderung der Regenzeiten, intensivere Wetterphänomene, die mehr Verwüstung anrichten, höhere Temperaturen. Auch die Afrikanische Entwicklungsbank betonte in einem im Mai 2022 veröffentlichten Bericht, dass die Auswirkungen des Klimawandels besonders in der Landwirtschaft sichtbar sind – einem Sektor, von dem 60 % der Erwerbsbevölkerung abhängen.

Das Land hat einen umfassenden Wiederaufforstungsplan lanciert und setzt auf die positive Wirkung der Wälder und insbesondere der Agroforstwirtschaft, um die Bevölkerung bei der notwendigen Anpassung zu begleiten.

AGROFORSTWIRTSCHAFT ALS ANTWORT

Die Agroforstwirtschaft umfasst sämtliche landwirtschaftlichen Methoden, die auf derselben Parzelle den Anbau von Nutzpflanzen mit Gehölzen (in allen ihren Formen: Hecken, Sträucherreihen, Baumgruppen etc.) kombinieren. Im Kampf gegen den Klimawandel kann durch das Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern auf den Parzellen mehr CO₂ im Boden gespeichert werden. So wird die Menge an Kohlendioxid in der Atmosphäre, das den Klimawandel durch den Treibhauseffekt verstärkt, begrenzt. In

einigen Weltregionen ist der Kakaoanbau einer der Gründe für eine intensive Entwaldung. Um unsere Erde zu bewahren, aber auch um weiterhin Kakao ernten zu können, bietet der Anbau der Kakaopflanzen in den Wäldern eine gute und nützliche Lösung. Seit 2013 verfolgen Morija und seine togolesische Partnerorganisation *Avenir de l'Environnement* genau diesen Ansatz, und die Auswirkungen vor Ort sind bereits deutlich sichtbar.

INTELLIGENTER ANBAU

Agroforstwirtschaftlich angelegte Felder gleichen kleinen Wäldern. Der Schatten der Bäume und Sträucher sorgt dafür, dass die Bodenfeuchtigkeit länger erhalten bleibt. Kakaobäume wachsen in der freien Natur besser und schneller, wenn sie sich in einer schattigen Umgebung befinden, weil sie von dieser Feuchtigkeit profitieren.

Wenn die Trockenzeit einen Monat länger dauert als üblich, wie etwa im Jahr 2022, rettet dieser Schatten den Jungpflanzen häufig das Leben. Letztes Jahr verdornten infolge der anhaltenden Trockenheit 23 % der jungen Kakao- und Kaffeebäume innerhalb eines Jahres im Projektgebiet. In einigen anderen Genossenschaften des Landes waren es bis zu 50 %!

Durch die Vielfalt der Arten und die

Dichte der Bepflanzung schützt die Agroforstwirtschaft die Felder auch besser vor Bodenerosion und ermöglicht ihnen so, die Fruchtbarkeit zu erhalten. Die Artenvielfalt im Boden wird gewahrt und hilft mit, die Böden zu regenerieren. Nutzpflanzen werden überdies oberirdisch besser vor Schädlingen und Krankheiten geschützt. Schutz bieten hier verschiedene Agrarmethoden, wenn man keine chemischen Pflanzenschutzmittel einsetzen will. Ein Beispiel ist die Push-pull-Technologie. Hierbei nutzt man die Artenvielfalt der agroforstwirtschaftlich angelegten Felder, um die Schädlinge fernzuhalten: Neben den Kakaobäumen werden bestimmte abstossende Pflanzen angesiedelt (wie Mücken, die durch Zitronenmelisse vertrieben werden), und gleichzeitig platziert man ausserhalb der Parzellen Pflanzen, die diese Schädlinge anlocken. Solche natürlichen Sperrgürtel sind auf den herkömmlichen Feldern nicht möglich, da dort meist Monokulturen angebaut werden.

Die Kakaobäume fühlen sich in den von agroforstwirtschaftlichen Systemen geschaffenen Ökosystemen wohl und können darin bis zu 40 Jahre gedeihen.

Ein Begünstigter des Programms «New Generation» erzählt

Im Dorf Agou Akpolo schlossen sich 14 junge Menschen zu einer Genossenschaft zusammen, nachdem sie eine Ausbildung in agroforstwirtschaftlichen Methoden für den Kaffee- und Kakaoanbau absolviert hatten. Da sich auch das übrige Dorf für diese Methoden interessiert, hilft die Kooperative zudem vier weiteren Personen, die nicht Teil des Projekts «New Generation» sind, aber ihre landwirtschaftliche Tätigkeit verändern möchten.

Für Mark Bedié war der Übergang zur Agroforstwirtschaft ein natürlicher Schritt. Nach Erreichen der Volljährigkeit hatte er zunächst im nahe gelegenen Ghana sein Glück versucht. Doch nachdem sich der verheissene Reichtum nicht einstellte, kehrte er nach Togo zurück. «Als ich heimkehrte, wollte ich auf den Feldern meiner Familie Kakao anbauen. Einer meiner älteren Brüder erzählte mir von dem Projekt und stellte mich den Verantwortlichen vor.»

Sein Feld befindet sich an einem Abhang, an dem die Pflanzen dank der Schräglage dichter wachsen. Doch die Wasserversorgung ist dort schwieriger, da man das Wasser über enge und steile Pfade nach oben schaffen muss. «Mein Feld ist eine längliche Parzelle. Als ich die Löcher für die Pflanzensetzlinge grub, stiess ich auf viele Steine. Die Arbeit war hart, aber



ich verlor den Mut nicht, weil ich wusste, dass die Baumsetzlinge in den Baumschulen bereitstanden.»

Innerhalb eines Jahres sind seine Bäume mit düngender Wirkung und die Bananenstauden bereits ansehnlich gewachsen. Die Kakaobäumchen sind noch zu jung, um die wertvollen Bohnen zu tragen, aber Mark kann bereits Bananen, Getreide und bald auch Taro (eine Knolle) auf seinem Feld ernten. «Das Feld macht viel Arbeit, aber wenn ich jetzt das Ergebnis sehe, will ich nicht mehr zurück. Diese Felder stehen noch am Anfang ihres Lebens, sie werden mir meine Zukunft sichern.»

Auf der benachbarten Parzelle liegt der Boden brach, es gibt keinen einzigen Baum, der ihn schützt. Mark kennt den Besitzer gut: Das Feld gehört seinem Onkel. Er hofft, dass die guten Resultate, die er auf seinem Feld erzielt, seinen Onkel davon überzeugen werden, sich ebenfalls der Agroforstwirtschaft zu widmen. Die positiven Auswirkungen auf die Artenvielfalt wären umfangreicher und sichtbarer, wenn das ganze Dorf seine landwirtschaftliche Praxis ändern würde.

Auf dem Weg zu Marks Feld sieht man mehrere abgebrannte Flächen. Einige Dorfbewohner praktizieren noch immer die Brandrodung, bei der die Felder abgebrannt werden, um sie nachher zu bepflanzen. Diese Methode ist in der betroffenen Region jedoch verboten, weil angesichts der vielen Wälder die Gefahr gross ist, dass die Brände ausser Kontrolle geraten. Ausserdem bringt die Brandrodung langfristig wenig Nutzen hinsichtlich Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit. Die Genossenschaft von Agou Akpolo arbeitet mit einer Brandbekämpfungsgruppe zusammen, um diese Praxis abzuschaffen und den Produzentinnen und Produzenten nachhaltigere Lösungen für die Landwirtschaft anzubieten.



VERSCHMUTZTE LUFT?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

KLIMAERWÄRMUNG?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

DEGRADIERTE BÖDEN?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

ZU VIEL WIND?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

NICHT GENUG NAHRUNG?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM



MIT
CHF 120.-
ERMÖGLICHEN SIE EINEM
BAUERN ODER EINER
BÄUERIN DEN ERWERB
VON KAKAOSETZLINGEN

Investitionen in die Landwirtschaft sind das beste Mittel, um den Hunger auszurotten

